

Quelle:

09.11.2012, S. 2

„Riesaer“, Amtsblatt der Großen Kreisstadt Riesa

Gesamtauflage: ca. 34.000 (kostenlos für alle Haushalte im Stadtgebiet Riesa) sowie Internetauftritt (E-Paper)

Riesaer. Ausgabe Nr. 45/2012 vom 9. November 2012

Schülerprojekt zu Zwangsarbeit in der NS-Zeit – Ausstellung im Stadtmuseum im Mai

Verbrechen auf der Spur

Wer erinnert sich noch an Franzosen, Tschechen, Polen oder sowjetische Kriegsgefangene und Zivilisten, die im Zweiten Weltkrieg in Riesa und Umgebung Zwangsarbeit leisten mussten? Welche Geschichten können die Großeltern über den Alltag im Nationalsozialismus erzählen? Mit diesen und anderen Fragen starteten Schüler des Beruflichen Gymnasiums in Gröba ihre Mitarbeit an der Ausstellung „Riesa unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“. Die Schau wird im Mai 2013 im Stadtmuseum Riesa eröffnet.

Das Seminar- und Ausstellungsprojekt will wissenschaftlich fundiert über die größte Opfergruppe des Nationalsozialismus informieren und an die Geschehnisse unter regionalem Bezug erinnern. Durch das Stahlwerk von Friedrich Flick gab es in Riesa sehr viele ausländische Zwangsarbeiter, die drangsaliert und ausgebeutet wurden, bis hin zum Tod – legitimiert durch die NS-Rassenideologie. So wurde die 19-jährige Russin Klawdija Sorokina in ihrem Betrieb in Riesa er-

schlagen. Über ihr Schicksal weiß man bis heute kaum etwas.

Die Schüler der 12. Klassen führten Gespräche mit Bewohnern in zwei Senioreneinrichtungen in Riesa. Sie recherchierten zudem, inwieweit der regionalen NS-Geschichte gedacht wird. In einem Workshop erlernten sie den Umgang mit Videotechnik und interviewten Bürgerinnen und Bürger im Riesapark, auf der Hauptstraße und am Bahnhof. Im Zentrum stand die Frage: „Immer wieder wird ein Schlussstrich bei der Aufarbeitung der NS-Zeit gefordert – wie stehen Sie dazu? Die Ergebnisse der Straßenumfrage werden im Mai 2013 ebenfalls öffentlich gezeigt.“

Fotos, Dokumente und Berichte gesucht

„Das Projekt will auf vergessene Opfer des Nationalsozialismus aufmerksam machen, Schicksale recherchieren und verdeutlichen, dass dieses Regime und deren Profiteure nicht nur in Nürnberg, Berlin oder Auschwitz zu Hause waren, sondern in jeder Kommune, auch in Riesa,“ so der 1.



Der Zeitzeuge Herr Heinrich aus Nünchritz beim Gespräch mit Schülern..

Foto: BSZ

Vorstand der Projektgruppe Zwangsarbeit e. V., ARD-Journalist Chris Humbs. „Entsprechend wichtig ist es jetzt, noch lebende Zeitzeugen nach ihren Erinnerungen zu befragen und die Interviews für die Nachwelt zu sichern.“ Die Gruppe aus Berlin führt dieses Projekt durch, unterstützt von der Stadt Riesa und dem Stadtmuseum.

Mitarbeiter der Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e. V. befragen zudem gemeinsam mit Partnerorganisationen Zeitzeugen in Tschechien, Polen, Weiß-

russland und der Ukraine, die zwischen 1939 und 1945 in Riesa arbeiten mussten. Ihre Erinnerungen sollen in der Ausstellung die Forschungsergebnisse zur Zwangsarbeit in Riesa flankieren.

Für die Ausstellung suchen die Schüler weitere Fotografien, Dokumente und persönliche Erinnerungen aus der NS-Zeit. Vielleicht hat der eine oder andere Riesaer noch Abzüge aus der Zeit oder weiß von einer interessanten Begebenheit? Dann sollte er oder sie sich bitte an das Stadtmu-

seum Riesa wenden, Poppitzer Platz 3, 01589 Riesa, Tel. 6593012, Mail: info@stadtmuseum-riesa.de, oder an die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V., Proskauer Str. 32, 10247 Berlin, Tel. 030-76236459, E-Mail: sachsen@projektgruppe-z.de, Gefördert wird das Projekt „Riesa unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ durch Mittel der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“.

Text: Projektgruppe